Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.20 monatl. 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertelj. M. 1.20 ausserhalb desselben M. 1.30, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle ꝛc.

Zeitung für Politik, Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile.

Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft.

Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 16. Wildbad, Freitag den 20. Januar 1905.

Religion eine Parteisache?

Vor einiger Zeit wurde in der Presse der Fall besprochen, daß ein süddeutscher Kaplan zum Alt-Katholizismus übergetreten sei, weil er die politischen Quertreibereien des Zentrums nicht mittun wollte. Er erklärte, daß er die Aufgabe eines Seelsorgers für zu hoch erachte, als daß dieser das religiöse Gefühl seiner Gläubigen mit einseitigen Partei-Interessen verkuppele. Dieser Kaplan bildet jedenfalls eine Ausnahme unter seinen Amtsbrüdern. Die Verkuppelung religiöser Aufgaben mit politischen Interessen war seit Jahrzehnten das bevorzugte Feld der Tätigkeit der Herren vom Klerus. Auch ein protestantischer Seelsorger im rheinisch-westfälischen Industrie-Bezirk erklärte jüngst in einem intimen Kreise von Vertretern evangelischer Arbeiter-Vereine, daß er im Kampfe für das Christentum einen einzigen politischen Wahlaufruf allen heiligen Traktätchen vorziehe. Weiter sagte der betreffende Herr: „In kirchlichen Kreisen kann man sich heute der Ansicht nicht mehr verschließen, daß die Kirche am besten ihre eigenen Interessen wahrt, wenn sie im Sinne einer auf christlicher Grundlage aufgebauten Parteirichtung für diese Propaganda macht.“ Das Schlagwort der Sozialdemokratie „Religion ist Privatsache“ scheint also Veranlassung gegeben zu haben, daß man sich in kirchlichen Kreisen so langsam zu dem Argument „Religion ist Partei-Sache“ aufschwingen muß.

Dem römischen Kleriker ist diese Tatsache allerdings schon längst bekannt. Hat doch nach der „Frkf. Ztg.“ in einem rheinischen Priesterseminar ein Professor der Theologie den zur Priesterweihe vorgeschlagenen Theologen in seiner sogenannten Schlußrede erklärt, daß eine rührige politische Arbeit im Sinne des Zentrums heute zu den wichtigsten Lebensaufgaben des Klerikers gehöre. In dieser Zuchtstätte des Seelsorgertums ist das Thema „Die politische Bearbeitung der Gläubigen“ eines der beliebtgepflegten im Laufe der Semester. Man höre nur die einzelnen Aufgaben: „Weshalb muß der katholische Seelsorger auch um das politische Wohl seiner Gläubigen besorgt sein?“, ferner „Warum muß der Katholik Zentrum wählen?“ Weiterhin werden die angehenden Kapläne über die Dunkel-Kammer der Partei-Organisationen, über das Arrangement bei Wahlen usw. genau unterrichtet. Um dem Kinde einen Namen zu geben, werden diese Unterrichtsstunden mit der vielverheißenden Bezeichnung „Sozialer Kursus“ in dem Stundenplane des Seminars geführt. Wie man sieht, liegt System in der Sache. Hat der junge Kaplan den düsteren Mauern des Seminars Valet gesagt und einen Ruf nach irgend einem weltentlegenen Neste erhalten, da regt sich in ihm mächtig seine „politische Reife“. Er ist der geborene „Ehrenpräses“ des Bauern-Vereins, des Gesellen-Vereins, des Arbeiterbildungs-Vereins usw. und verzapft hier den bedauernswerten Mitgliedern seine ganze politische Weisheit. So sprach vor einiger Zeit in einem Städtchen am Niederrhein ein blutjunger Kaplan, der vor Kurzem erst seine Weihe erhielt, über das Thema: „Die Schwächen des heutigen Handwerkerstandes und seine zukünftigen Aufgaben.“ Sein Schlußwort gipfelte dann in einer Verherrlichung des Zentrums, das allein dem Handwerker zukommen lasse, was ihm gebühre usw.!

Das Kapital der „Hetzkapläne“ ist ein so vielseitiges, daß wir auf ein weiteres Eingehen darauf wohl verzichten können. Bemerkenswert dürfte aber ein heiteres Vorkommnis sein, das in Trier heute noch viel belacht wird. Man erzählt sich nach dem schon zitierten Frankfurter Organ dort, daß damals ein junger Kaplan, der heute im Reichs- und Landtage eine Rolle zu spielen sich berechtigt fühlt, während der Agitation zu den Stadtratswahlen einmal an die verkehrte Adresse kam. Als der Uebereifrige in der zudringlichsten Weise versuchte, einen biederen Handwerksmeister zur ultramontanen Richtung zu bekehren, faßte ihn dieser mit einer nicht mißzuverstehenden Handbewegung am Arm und suchte ihn vor die Türe zu schieben. Unser Kaplan, bleich vor Entrüstung, schrie seinem Angreifer empört entgegen: „Sie werden sich doch nicht an einem gesalbten Haupte vergreifen?“ „Nein,“ erwiderte der Meister in aller Ruhe, „ich werd Euch ä Paar vor dän ... treten, dän eß nicht gesalbt!“

Der liberalen Einigungsbewegung

widmet die „Frkf. Ztg.“ u. a. folgende Zeilen:

Die liberale Einigungsbewegung hat in den jüngsten Tagen außerordentlich starke Fortschritte gemacht, die für den nicht überraschend sind, der die Entwicklung dieser aus der harten Notwendigkeit geborenen Idee aufmerksam verfolgt hat. Ihre Verwirklichung vollzieht sich jetzt in Süddeutschland mit der Einfachheit des Selbstverständlichen, nachdem die Gemüter sich von der Richtigkeit eines liberal-demokratischen Zusammengehens überzeugt haben. Dazu trägt nicht nur die Erkenntnis bei, daß die Zusammenfassung eine erfreuliche Stärkung der freiheitlichen Richtungen bedeutet, es vollzieht sich auch gleichzeitig insofern eine Wandlung in vielen liberalen Kreisen, als hier ein starkes Bedürfnis nach schärferer Betonung der liberalen Grundforderungen mit großer Unmittelbarkeit hervortritt. „Wir wollen wieder entschieden liberal sein“, das ist das frohe Bekenntnis vieler Elemente, die sich bisher ziemlich rechts befunden haben. Es geht eine Art Heißhungers nach wahrem und unverfälschtem Liberalismus, nach prinzipienfestem Bekennermut durch die Wählermassen, und gerade nationalliberale Kreise betonen es, daß die Einigungsbewegung nur dann einen Zweck hat, wenn sie zum Bruch mit dem bisherigen Prinzipien-Schlendrian führt. Da derselbe Wille links natürlich von vornherein vorhanden ist, zeigt sich die ideale Seite der Einigungsbewegung darin, daß zu der numerischen Stärkung auch der geistige tritt: mit der äußeren Zusammenfassung der Kräfte muß eine Vertiefung der Grundsätze Hand in Hand gehen. Die Grundsätze an sich sind dauernd. Aber ihre Begründung und Vertretung muß dem Empfinden der Gegenwart, den heutigen Interessen angepaßt werden. Hier ist für einen erneuerten Liberalismus eine Fülle geistiger Arbeit zu leisten. Erst nach der Lösung dieser weittragenden Aufgabe wird er die Macht besitzen, den Gang des nationalen Lebens wieder zu beherrschen. Die Einigung wird aber vorher schon praktische Früchte zeitigen, da es ihr gelingen muß, die Reaktion in ihrem Weiterlauf zu hemmen und sie endlich zum Stillstand zu bringen.

Württemb. Landtag.

⊙ Stuttgart, 18. Jan.

Frhr. v. Ow nimmt den von ihm schon in der Kommission gestellten Antrag zu Abs. 2 des Art. 36 wieder auf. Seitens des Zentrums wird folgender Antrag eingebracht: a) den Absatz 2 so zu fassen: „die ordentlichen Mitglieder und zwei Stellvertreter sind aus den Mitgliedern der Amtsversammlung, die übrigen aus sonstigen Bezirksangehörigen zu wählen. Die Beamten und Unterbeamten der Amtskörperschaft sind von dem Eintritt in den Bezirksrat ausgeschlossen. b) Den Abs. 2 des Kommissions-Antrags zu streichen. Der Artikel wird unter Berücksichtigung des Antrags Kiene und Genossen nach dem Kommissionsantrag genehmigt. Art. 37, der von der Wahl der Mitglieder des Bezirksrats durch die Amtsversammlung handelt, und Art. 38, der vom Geschäftskreis des Bezirksrats auf dem Gebiet der Amtskörperschaftsverwaltung handelt, werden nach der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung genehmigt. Die Art. 39—43 treffen Bestimmungen über den Geschäftskreis des Bezirksrats. Sie werden in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso die Art. 43—63, die alle bis

---

Der letzte Tag eines Verurteilten.

Von Victor Hugo.

Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

VII.

Was ich hier schreibe, kann eines Tages dadurch Andern nützlich werden, daß es den Richter von der Verurteilung zum Tode zurückhält! daß es Unglückliche, Unschuldige oder Schuldige, von dem Todeskampfe rettet, zu dem ich verurteilt bin. Warum? Zu wessen Nutzen? Wozu? Wenn mein Kopf abgeschlagen ist, was kann mir daran liegen, ob man ihn noch andern nach mir abschlägt? Was habe ich davon, wenn man das Schaffot umstürzt, nachdem ich es bestiegen habe!

Ist es möglich — die Sonne, der Frühling, die Auen voll Blumen, die Vögel, die den Morgen begrüßen, die Wolken, die Bäume, die ganze Natur, die Freiheit, das Leben, das alles gehört mir nicht mehr?

Ach! Mich selbst müßte ich retten! — Kann ich das wirklich nicht, muß ich morgen sterben, vielleicht noch heute? O Gott! Das ist ein schrecklicher Gedanke! Man möchte sich den Kopf an den Wänden seiner Zelle zerschmettern.

VIII.

Wieviel Zeit verfließt denn noch bis zu meinem Tode?

Drei Tage Frist für die Revision, nachdem das Urteil gesprochen worden ist.

Acht Tage vergehen darüber im Schwurgericht, worauf die Akten zum Minister geschickt werden.

Vierzehn Tage Wartezeit bei dem Minister, der nicht einmal weiß, daß sie in seiner Wohnung sind, sie jedoch, wie man sagt, nach peinlicher Durchsicht, dem Kassationshof übergiebt.

Dort werden sie geordnet, numeriert und einregistriert, denn die Zeit der Guillotine ist beschränkt, und es muß der Reihe nach gehen.

Vierzehn weitere Tage, um zu prüfen, ob nicht ein Rechtsirrtum vorgekommen ist. Endlich versammelt sich der Gerichtshof, gewöhnlich an einem Donnerstag, verwirft zwanzig Rechtsmittel auf einmal und schickt das Ganze an den Minister zurück, der es seinerseits an den Oberstaatsanwalt zurücksendet. Dieser beauftragt den Scharfrichter. Wieder drei Tage.

Am Morgen des vierten Tages sagt sich der Substitut des Oberstaatsanwalts, indem er seine Toilette macht: „Man muß doch diesen Fall endlich mal aus der Welt schaffen.“ — Dann, wenn der Substitut des Gerichtsschreibers nicht durch ein Frühstück mit einigen Freunden verhindert ist, wird der Befehl zur Hinrichtung aufgesetzt, redigiert, ins Reine geschrieben, abgesendet, und am andern Morgen hört man schon von früh an auf dem Greveplatz ein Gerüst aufschlagen und auf den Plätzen den Pöbel aus vollem Halse lärmen.

Im ganzen macht das also sechs Wochen. Das kleine Mädchen hatte recht.

Nun, seit fünf Wochen wenigstens, seit sechs vielleicht (ich wage garnicht nachzudenken), bin ich in der Zelle zu Bicetre. Vor drei Tagen war Donnerstag, wenn ich nicht irre.

IX.

Ich habe soeben mein Testament gemacht.

Aber wozu eigentlich? Ich bin zu den Kosten verurteilt, und all das, was ich habe, wird kaum hinreichen, sie zu bezahlen. Die Guillotine ist ein teures Vergnügen.

Ich hinterlasse eine Mutter, eine Frau und ein Kind. Ein kleines Kind im Alter von drei Jahren, süß, rosig, zart, mit großen, schwarzen Augen und langen kastanienbraunen Haaren. Sie war zwei Jahr und einen Monat alt, als ich sie zum letztenmale sah.

So werden nach meinem Tode drei Frauen ohne Sohn, Gatten, Vater sein; drei Waisen verschiedener Art; drei Verwaiste durch die Tat des Gesetzes.

Ich mag gerecht bestraft worden sein, aber was haben diese Unschuldigen verbrochen! Gleichviel! Man entehrt sie, man richtet sie zu Grunde; das ist die Gerechtigkeit.

Nicht meine arme alte Mutter beunruhigt mich, sie ist vierundsechzig Jahr alt, sie wird meinen Tod nicht lange überleben. Vielleicht lebt sie auch noch einige Tage, vorausgesetzt, daß sie bis zum letzten Augenblick noch einige Sous zu verzehren hat; sie wird alles resigniert ertragen.

Auch mein Weib beunruhigt mich nicht, ihr Körper ist kränklich und ihr Geist zerrüttet; auch sie wird sterben.

Wenn sie nicht wahnsinnig wird. Man sagt, daß der Wahnsinn das Leben verlängert. Der Geist leidet dann keine Schmerzen, er schläft, er ist tot.

Nur mein Kind, meine Tochter, meine arme kleine Marie tut mir so leid! Sie spielt jetzt fröhlich und singt und denkt nicht an die Zukunft.

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

auf Art. 47, der gestrichen wird, in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung genehmigt werden. Die Beratungen über Art. 57, der von der Anstellung der Beamten der Amtskörperschaft handelt, werden zurückgestellt.

Reichstags-Brief.

○ Berlin, 18. Jan.

„Preußen ist das Kamikel", so erklärten heute die Sendboten der anderen Bundesstaaten in der zweiten Beratung des Reichseisenbahnamtes. Und hoffentlich tritt eine Aenderung der Tarife nicht eher ein, ehe nicht Reichstagsdiäten bewilligt sind, sagte Herr Dr. jur. Seraph Pichler vom Zentrum. Der Präsident des Reichseisenbahnamtes äußerte sich hierzu vorläufig nicht, er beschränkte sich darauf, für einige der von verschiedenen Abgeordneten geäußerten Spezialwünsche wohlwollende Berücksichtigung zuzusagen. Es waren dies die Aufhebung der Ungleichheiten des Güterverkehrs, die Wiedereinführung der abgeschafften Sonntagskarten und die Einrichtung von Nichtraucherabteilen in der 4. Wagenklasse. Die in Aussicht stehende Betriebsmittelgemeinschaft wurde allseitig freudig begrüßt. Man wünschte den zur Zeit zwischen den Vertretern der Bundesregierungen schwebenden Verhandlungen allseitig den besten Erfolg. Die 4. Wagenklasse fand bei den Süddeutschen nicht viel Gegenliebe. Man verschone uns damit! Herr Reißhaus wünschte dagegen deren bessere Ausgestaltung im Interesse der ärmeren Bevölkerung. Sonst spielte sich die Debatte ohne jedes aufregende Moment ab, sodaß der Herr Präsident des Reichseisenbahnamtes keine Veranlassung mehr fand, das Wort zu ergreifen. Man stritt sich, ob die Abschaffung der 4. Wagenklasse vorteilhaft sei, wobei einige Redner ihre Reiseerfahrungen in dieser Wagenklasse zum Besten geben, mitunter nicht ohne Heiterkeit zu erregen. Die Etats des Reichseisenbahnamtes und des Rechnungshofes werden glatt erledigt. Frühzeitig vertagte sich das Haus auf morgen.

Die Budgetkommission des Reichstags genehmigte die im Nachtragsetat für Südwestafrika geforderte einmalige Ausgabe von 62 Millionen für die Verstärkung der Schutztruppen.
Ziel sein.

Berlin. 18. Jan. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erklärte die Wahl Brejskis (Marienwerder 4) für ungültig.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der österreichische Handelsvertrag. Die Beratungen wegen des Abschlusses eines Handelsvertrags zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind nunmehr abgeschlossen.

— Der neue deutsch-österreichische Handelsvertrag soll am 1. Januar 1906 in Kraft treten.

Detmold, 18. Jan. Dem Landtag sind 2 Vorlagen zugegangen. Die eine ersucht den Landtag, dem Entschluß des Regenten die Regentschaft bis zur Fällung des Schiedsgerichts weiterzuführen, zuzustimmen. Die zweite Vorlage enthält einen Gesetzentwurf, welcher angibt, daß der zwischen Schaumburg Lippe und dem Grafen Leopold bis zur endgiltigen Erledigung des Thronfolgestreites abgeschlossene Schiedsvertrag für die Thronfolge im Fürstentum Lippe maßgebend sei.

Oesterreich-Ungarn. Die Wahlen in Ungarn versprechen sehr dramatisch zu werden, denn schon die Wahlbewegung ist recht lebhaft. Bereits wird geschossen, es sind Menschen getötet worden und das Militär ist konsigniert. Dies ist indessen bei ungarischen Wahlen in der Regel so und wenn es in den entscheidenden Tagen noch viel aufgeregter zugehen sollte als sonst, so muß man eben bedenken, daß diesmal die Parteien geradezu auf Tod und Leben kämpfen. Auffälliger und folgenreicher ist ein anderes Kennzeichen des Wahlkampfes: der Eintritt der Nationalitäten in die Wahlbewegung. Von den nichtmagyarischen Völkern, welche nach der Zählung von 1900 zusammen nicht weniger als 55 Prozent der Bewohner der ungarischen Kronländer bilden, haben die meisten seit Jahrzehnten grollend seitab gestanden. Nun aber sind auch die zwei Nationalitäten zu der Ueberzeugung gelangt, daß es für sie an der Zeit sei, Abgeordnete zu wählen. Es sind das die Rumänen, die zwei Millionen Slovaken und die Serben. Die Forderungen dieser Nationalparteien klingen für westliche Begriffe zum Teil unreif!

Frankreich. In dem Demissionsbrief des seitherigen Ministerpräsidenten Combes an den Präsidenten heißt es: „Trotz der anmaßenden Hoffnung der klerikalen und nationalistischen Reaktion habe ich das Vertrauen, daß die Einigkeit der republikanischen Parteien bestehen bleibt, zur Verteidigung und zur Fortsetzung des Werkes der geistigen Befreiung, des sozialen Fortschrittes und der Annäherung der Völker, welche mein Ministerium vollbracht hat, im Einvernehmen mit der Mehrheit der republikanischen Partei und gestützt auf deren Einigkeit. Ich vertraue, daß das republikanische Land diese Mehrheit stärken wird in diesem kritischen Augenblick."

Türkei. Das italienische Königspaar wird dem Sultan einen Besuch in Konstantinopel machen.

Rußland. Ausstände in St. Petersburg. Dienstag legten die Arbeiter der französisch-russischen Werke, der früheren Baird-Fabrik, die Arbeit nieder. Eine Abordnung der Arbeiter machte bei der Verwaltung die gleichen Forderungen geltend, die die Arbeiter der Putiloff-Werke aufgestellt haben. Die Werkstätten des Hafens blieben gestern auf Anordnung der Verwaltung geschlossen.

England. Die Verwirrung in der Heeresverwaltung unter dem gegenwärtigen Kriegsminister Arnold-Forster verschlimmert sich nach einer Londoner Depesche fortwährend. Die Unzufriedenheit unter den Offizieren wächst. Lord Kitchener droht zurückzutreten, wenn die Regierung seinen wiederholten Forderungen einer genügenden Ausrüstung des indischen Heeres nicht entspräche.

Streik in Rußland.

Petersburg, 18. Jan. Heute sind auch die Arbeiter der Stieglitzschen Fabrik, 8000 an der Zahl, in den Ausstand getreten. Sie verlangen den 8 Stundentag.

Petersburg, 18. Jan. Heute haben auch die Arbeiter der Mewsky-Schiffsbauwerke die Arbeit eingestellt. Die Lage ist ernst.

Die Kabinettskrise in Frankreich.

Paris, 18. Jan. Ministerpräsident Combes und die übrigen Minister übergaben heute dem Präsidenten Loubet ihre Demission. Der Präsident hat die Demission angenommen.

Paris, 19. Jan. Im Ministerrat führte Balliere aus, das neue Kabinett müsse dasselbe Programm wie das Combes' haben. Doumer, der neue Kammerpräsident, widersprach dem und erklärte, die Aussöhnung innerhalb der republikanischen Partei müsse das nächste

Generalstreik im Ruhrrevier.

Köln, 18. Jan. Bis heute Vormittag streikten insgesamt 165 000 Bergleute (bei dem großen Ausstand im Jahr 1889 betrug die Höchstzahl der Streikenden nur etwa 90 000). Auch auf den fiskalischen Gruben und den Rheinbahenschächten bei Gladbeck befinden sich die Arbeiter im Ausstand. Ueber das Ergebnis der Konferenz mit den Regierungsvertretern kann bereits heute positiv gesagt werden, daß eine Einigung nicht zustande kommt, weil in der gestrigen Verhandlung die Vertreter der Bergarbeiter die Erfüllung sämtlicher bereits bekannten Forderungen verlangten, was in der morgigen Besprechung mit den Zechenvertretern von den letzteren zurückgewiesen werden wird. Auf den Zechen Julius Philipp und Hattingen fordern die Arbeitervertreter die Bergleute auf, wieder einzufahren, da die Forderungen der Arbeiter größtenteils bewilligt wurden.

London, 18. Jan. Der Streik im Ruhrrevier äußert sich auf den englischen Märkten in einer Belebung des Handels und einem scharfen Anziehen der Preise.

Newyork, 18. Jan. Der Ausstand im westfälischen Kohlengebiet fängt hier an, den Kohlen- und Frachtenmarkt zu beeinflussen. Der Kohlenhandel war aufgeregt; der Preis stellte sich gestern höher, speziell für Bunkerkohlen, in einigen Fällen um 1 Schilling pro Tonne.

München-Gladbach, 18. Jan. Mehrere hiesige Spinnereien erließen ein Zirkular, wonach sie für Garnlieferung infolge Kohlenmangels nicht mehr garantieren können.

Essen a. d. R., 18. Jan. Insgesamt fehlten heute in der Morgen- und Mittagsschicht 184,868 Mann. Im Ausstand befinden sich die Belegschaften von 204 Zechen. Gestern fanden wieder Aufreizungen gegen Arbeitswillige statt. Die anwesende Polizei wurde mit Steinen beworfen und mußte von der blanken Waffe Gebrauch machen. Auf der Zeche Graf Bismarck III wurden gestern auf zwei Bergleute nach der Nachmittagsschicht drei Revolverschüsse abgegeben.

§ Essen a. R., 19. Jan. Die Konferenz zwischen den Delegierten der Arbeiter und den Regierungsvertretern verlief resultatlos, da die Arbeiter ihre Forderungen nicht schriftlich einreichten. Die Unterhandlungen zwischen Regierung und Zechenbesitzern war insofern von Erfolg gekrönt, als die Regierung nun untersuchen soll, ob tatsächlich Mißstände im Kohlengebiet vorhanden sind.

Der Kolonialkrieg in Südwestafrika.

Berlin, 19. Jan. Wie Trotha meldet, hat sich Wilhelm Maharero unterworfen. Der Kapitän Zacharias Zerarura, der sich schon früher ergeben hat, gab an, daß von den Aufständischen verschiedene gestorben seien; die ganze Truppe sei in kleine Haufen zersprengt. Nur Wilhelm Maharero halte sich noch mit einer gutbewaffneten Anzahl Okahandialeute.

Krieg in Ostasien.

Stössel über die Kapitulation.

General Stössel erklärte in einer Unterredung: Bis Oktober hofften wir, daß die baltische Flotte eintreffen und uns befreien würde. Doch wurde uns allmählich klar, daß wir von ihrer Hilfe nichts zu erwarten hätten und unser endgültiges dringendes Gesuch um Entsatz wurde niemals beantwortet. Der Kriegsrat, den wir am Morgen des 1. Januar abhielten, war einstimmig für die Uebergabe unter ehrenvollen Bedingungen. Es ist durchaus nicht wahr, daß ich diesen Entscheidungen nicht zustimmte. Ueber Kuropatkin schwiegen sich Stössel aus.

Die „Australia" ging am 17. Jan. mit Stössel und 500 Russen von Nagasaki nach Europa ab.

Ein japanisches Torpedoboot hat, wie aus Tokio gemeldet wird, den holländischen Dampfer Wilhelm, der mit Kohlen nach Wladiwostok unterwegs war, beschlagnahmt und ihn nach Sasebo gebracht. Ein geschützter Kreuzer 1. Klasse wurde auf der Marinewerft in Kuro verbrannt.

St. Petersburg, 18. Jan. Admiral Dubasoff erklärte, daß seine Unterredung mit dem Mitarbeiter des Echo de Paris durchaus privaten Karakter getragen habe. Er habe nur die Notwendigkeit betont, eine mächtige russische Flotte zu schaffen. Der Admiral erklärte aufs bestimmteste, daß nach seiner Ansicht ein Friedensschluß nur nach einem russischen Sieg möglich sein werde und daß ein Teil der erwähnten Unterredung durchaus unrichtig wiedergegeben worden sei.

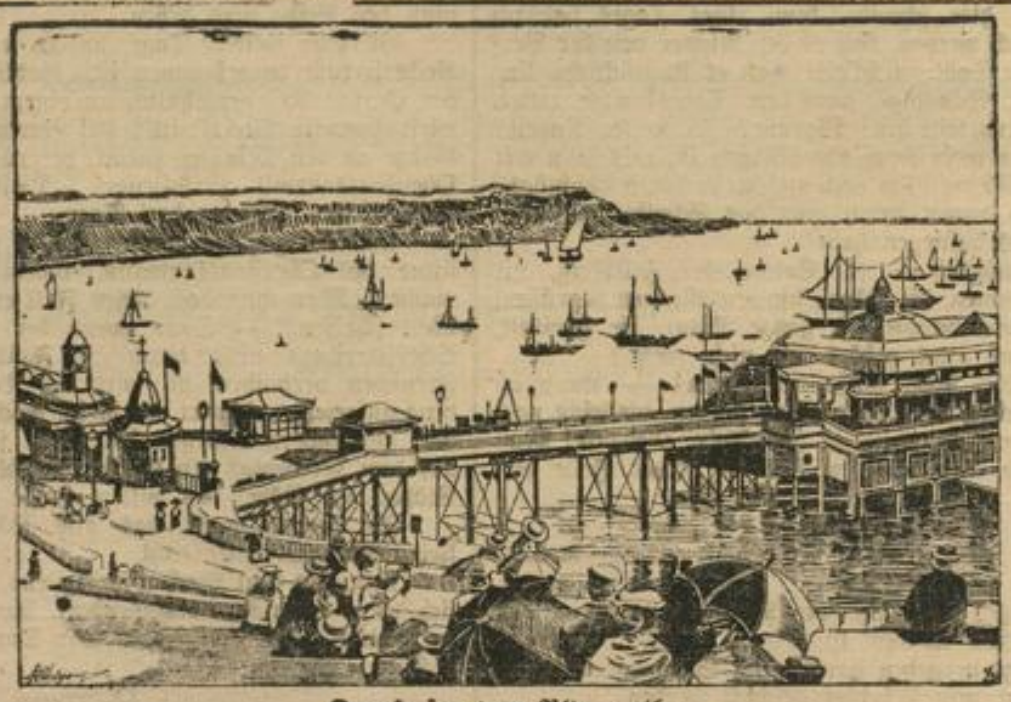
Shanghai, 18. Jan. Der Matrose des russischen Kreuzers Askold, der einen Chinesen getötet hatte, wurde vom russischen Gerichtshof zu Degradation und 1 Jahr Zwangsarbeit verurteilt.

Kiel, 18. Jan. Die deutschen Werften sind in einem solchem Maße mit Arbeit für Rußland überhäuft, daß die deutschen Marinebehörden, um beim Ausbau des eigenen Flottenprogramms möglichst unbehindert zu sein, ihre Bautaktik vollständig ändern mußten. Eine gewaltige Erweiterung der Reichswerften soll beabsichtigt sein, um so den Ausfall der privaten Werften zu decken.

Aus der Partei.

Altensteig, 16. Jan. Sonntag Nachmittag fand in der „Traube" in Altensteig die Generalversammlung des Bezirksvolksvereins Nagold statt. Der Vorstand, Sägwerksbesitzer Carl Reichert in Nagold, erstattete den Parteibericht. Der Verein hat eine recht lebhafte Tätigkeit entwickelt. Kaufmann Paul Beck-Altensteig referierte über den Stand der Kasse. Der Verein zählt ca. 170 Mitglieder und hat ca. 120 Mk. erübrigt. Da der Verein an Mitgliedern zugenommen hat, wird der Ausschuß verstärkt durch zwei weitere Parteigenossen aus Altensteig und ein Mitglied des nun 57 Mann starken Volksvereins Bösingen. Im übrigen wurden die bisherigen Ausschußmitglieder wieder gewählt, auch die Leitung des Vereins bleibt dieselbe. Vorstand, Kassier und besonders dem so regen Schriftführer, Kaufmann Eugen Berg-Nagold, sprach die Versammlung warmen Dank für ihre geschickte, umsichtige Geschäftsführung aus. Zum Schluß sprach Redakteur Kienle aus Stuttgart über die württembergischen politischen Tagesfragen und die Stellung der einzelnen Parteien zu denselben. Kurz erinnerte er auch daran, daß wir in einem Schillerjahr stehen und gab dem Wunsche Ausdruck, Schillerscher Geist möge immer mehr unser Volk durchdringen, damit das Jahr 1905 ein Markstein werde in der politischen Entwicklung des deutschen, speziell des schwäbischen Volkes. Stürmischer Beifall der zahlreich besuchten Versammlung bewies, wie sehr der Redner allen Anwesenden aus der Seele gesprochen. „Beob."

Thailfingen, 17. Jan. Einen lieben Parteifreund und ein treues Mitglied des Volksvereins haben wir heute zur letzten Ruhe bestattet: Johannes Maute, Trikotweber, ist im Alter von erst 43 Jahren den Seinen entrissen worden. Das lebhafte Interesse, das dieser Arbeiter an den öffentlichen Vorgängen nahm — er war auch Mitglied der Friedensgesellschaft — ehrt ihn. Und es ist ihm besonders anzurechnen, daß er sich durch die Unliebenswürdigkeiten anders gesinnter Kollegen nicht in seiner Ueberzeugung und in der öffentlichen Bekennung derselben irre machen ließ. Er erkannte, daß nicht die Zertrümmerung der heutigen Gesellschaft, sondern ihre Verbesserung, daß nicht die Revolution, sondern die Reform vorwärts führen muß. Und diese Erkenntnis ließ ihn einen treuen Anhänger der Demokratie sein, ungeachtet vielfacher unnobler Angriffe, die leider schon manchmal den Einen oder Andern dazu verleitet haben, seine Ueberzeugung für sich zu behalten und der Volkspartei, der seine Sympathien gelten, äußerlich fern zu bleiben.



Der Hafen von Plymouth.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Um so dankbarer sind wir dem verstorbenen Freund Maute, dem seine Parteifreunde immer ein warmes Andenken bewahren werden.

Biberach, 17. Jan. Am Sonntag nachm. tagte die Generalversammlung des Bezirksvolksvereins Biberach im Saale zu den 3 König. Die Versammlung war lt. „Ulm. Ztg." außerordentlich gut besucht. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gedachte der 2. Vorsitzende, Stadtrat Wanner, der durch den Tod entrissenen Mitglieder, Vorstand Rheinick, Brauereibesitzer Böckh und Kaufmann Mayser. Die Versammlung nahm sodann die Vereins-Protokolle, sowie die der oberschw. Parteiversammlung mit Beifall entgegen, worauf der Kassier den Kassenbericht vortrug, welcher dieses Jahr durch den Parteitag in Aulendorf, nicht so günstig lautete. Der Verein hat einen Zuwachs von 24 jungen Männern zu verzeichnen, und es ist zu hoffen, daß der Verein, welcher sich in den Bürgerkreisen große Sympathie erworben hat, an Mitgliedern zunimmt. Es wurde sodann der Bericht der Landesversammlung, an welcher sich 8 Mitglieder des Vereins beteiligten, vorgetragen und mit Beifall aufgenommen. Zur Beschlußfassung gelangten noch zwei Anträge 1) den verstorbenen Mitgliedern einen Grabschmuck zu spenden. 2) die Schillerfeier im Mai offiziell zu begehen. Dem seitherigen Ausschuß, welchem für seine Leitung der Dank ausgesprochen wurde, wurde wieder das Vertrauen entgegengebracht, und er fast einstimmig gewählt. Die Versammlung, in der sich die Mitglieder an der Debatte lebhaft beteiligten, und an deren Schluß der 1. Vorsitzende Stadtrat Wanner aufmunterte, auch fernerhin zu agitieren für Freiheit und Recht, endete um ½8 Uhr. Mögen die Grundzüge und Prinzipien der deutschen Volkspartei immer mehr in die Schichten der Bevölkerung Eingang finden, der Erfolg wird nicht ausbleiben!

Tages-Nachrichten.

Stuttgart, 18. Jan. Der Abgeordnetenkammer ist eine Strafklage gegen den Abgeordneten Keil, Redakteur der „Schwäb. Tagwacht", wegen Beleidigung des Königs von Sachsen zur Genehmigung zugegangen.

⊕ **Stuttgart,** 18. Jan. Zu erschießen versuchte sich der Sohn eines hies. Bankbeamten im Abort eines Personenwagens.

Unterhausen, 18. Jan. Herabgestürzt ist der Bauer Jakob Neubrander von seiner Scheuer in den Hof. Er starb an den Verletzungen.

Gaildorf, 18. Jan. Der Deserteur. Dieser Tage wurde ein Mann von Hausen a. d. R. eingeliefert, derselbe steht im Verdacht, seinem zum Militär ausgehobenen Sohn zur Desertation verholfen zu haben. Der Sohn soll sich nach Amerika geflüchtet haben.

Markolsheim, 18. Januar. Beim Hochzeitsschießen wurde der 23jährige Sohn der Witwe Bauer am Kopf schwer verletzt so daß das Gehirn heraustrat. An Bauers Aufkommen wird gezweifelt.

Schwenningen a. N., 17. Jan. In Heidelberg fand Samstag im Krematorium eine erhebende Trauerfeier für Chr. Braunmüller statt. Der Rede des Geistlichen folgte ein Nachruf seitens des anwesenden Gemeindevorstandes von Schwenningen, je eines Vertreters der Feuerwehr, eines Gesangvereins, der deutsch-parteil. Ortsgruppe, des Schwarzwald- und des Albvereins und noch manch anderer Vereine, außerdem noch der Rottweiler Handelskammer, letztere vertreten durch ihren Sekretär Kuckuck, die Fabrikanten Scheerer-Tuttlingen und Laudenberger Schramberg. Von Schwenningen allein waren etwa 30 Freunde des Verstorbenen anwesend. Die Asche wurde hierher überführt.

Beuron, 17. Jan. Eine Zahl Benediktiner soll für das Dormitium in Jerusalem ausersehen sein.

Sigmaringen, 17. Jan. Die „Hohenz. Volks-Ztg." schreibt: „Die „Hohenzollernschen Blätter" führen in Nr. 12 des Langen und Breiten aus, die Kleinbahnangelegenheiten erfahren in Hohenzollern seitens der maßgebenden Faktoren deshalb eine einseitige Behandlung, weil der Herr Landesbaurat Leibbrand der alleinige technische Berater der Königlichen Regierung, des Kommunal-Landtags und der Hohenzollernschen Kleinbahngesellschaft sei. Dies trifft nicht zu. Der Königlichen Regierung ist zur Bearbeitung der Kleinbahnsachen die Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. zur Seite gestellt, deren Präsident mit zwei Räten schon mehrfach und erst neuerdings wieder die Kleinbahnen in Hohenzollern bereist hat und der Bahnfrage das größte Interesse entgegenbringt. In dem Aufsichtsrat der Hohenzollernschen Kleinbahngesellschaft ist neben der Königlichen Regierung die Eisenbahndirektion Frankfurt und die Westdeutsche Eisenbahngesellschaft, welche die Bahnen gebaut hat und betreibt, durch den Direktor der badischen Lokaleisenbahn, Herrn Regierungsrat Lose, vertreten. Es stehen also bei der Königlichen Regierung und bei der Kleinbahngesellschaft dem Herrn Landesbaurat gewichtige Sachverständige gegenüber, so daß von einer einseitigen Behandlung nicht die Rede sein kann. Der Herr Landesbaurat hat von sich aus bei der Beratung der Kleinbahn-Anträge im Kommunal-Landtag betont, daß er sehr wünschen würde, daß das Eisenbahnkomitee Hechingen-Rangendingen sich durch ein fremdes technisches Bureau beraten und so von unabhängiger Seite sich über die Wirtschaftlichkeit dieser Linie belehren lasse. Darüber, ob eine Linie Stetten-Balingen oder Stetten-Hechingen dem Interesse der beteiligten Hohenzollernschen Bevölkerungskreise mehr entspricht, sind in erster Linie diese Kreise selbst zu hören und es haben bei der Beratung im Kommunal-Landtag die Vertreter Haigerlochs keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie die Verbindung nach Balingen der nach Hechingen weit vorziehen. — Die „Hohenzollernschen Blätter" würden dem von ihnen angestrebten Ziele besser dienen, wenn sie von dem persönlichen auf das sachliche Gebiet übergehen und dazu reiches Material beibringen wollten." — So das Sigmaringer Blatt gegen das Hechinger Blatt!

✕ **Biberach,** 18. Jan. Ein Brand brach bei Fritz Mayer, Manufakturwarengeschäft, gestern aus. Der Schaden soll nicht unerheblich sein.

Ulm, 17. Jan. Der Hauptverdacht, die Bahnwärtersehefrau Hirnigel von Senden (Bayern) ermordet zu haben, leitete sich alsbald auf den Bauern Richard Heinz von Wallenstetten. Als er sich entdeckt glaubte, hat er Selbstmord verübt, indem er sich die Pulsadern aufschnitt und infolgedessen verblutete. Sein Opfer hat er in wahrhaft bestialischer Weise zugerichtet. Nachdem er ein Sittlichkeitsverbrechen an der 55 Jahre alten Frau begangen, tötete er sie dadurch, daß er ihr den Kopf an eine Telegraphenstange schlug, bis sie kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Der Kopf war furchtbar zugerichtet, er war eine einzige blutige Masse, aber auch sonst wies der Körper der Ermordeten schwere Verletzungen auf.

○ **Kenzingen,** 18. Jan. Niedergebrannt sind die Anwesen von Geschwister Lasoli, Bäckermeister Fuchs, Karl Hauber, die Scheuern des Karl Held und der Witwe Emmenegger. Der Schaden dürfte insgesamt die Höhe von 100 000 Mark erreichen.

München, 17. Jan. Eine Arbeitslosenversammlung nahm folgende Resolution an: „Die von etwa 4000 Arbeitslosen besuchte Versammlung stellt an die Gemeindeverwaltung und an die Staatsregierung das dringende Ersuchen, sofort für Arbeitsgelegenheit zu sorgen, um die Zahl der Arbeitslosen nach Möglichkeit zu vermindern und die vorhandene Not zu lindern. Die Versammlung fordert ferner, daß die Einrichtung der Arbeitslosen-Versicherung als weiteres Linderungsmittel möglichst bald veranlaßt wird. Die Versammlung erklärt schließlich, daß bei ablehnendem Verhalten der anzurufenden Organe die Organisation sich außer Stande fühle, die Verantwortung für die Folgen zu übernehmen". München soll gegen 10 000 Arbeitslose haben.

Vom Niederrhein, 15. Januar. In dem niederrheinischen Städtchen Odenkirchen ist ein böses Unglück passiert. Das dortige „Volksblatt" hat seinen Abonnenten zum neuen Jahr einen protestantischen Wandkalender zugestellt und bittet nun seine Leser reumütig wegen dieses Unglücks, das auf das Versehen einer auswärtigen Firma zurückzuführen sei, um Verzeihung. Es mußte sich schon scharfe Angriffe eines anderen ultramontanen Blattes gefallen lassen und spricht nun die Hoffnung aus, daß das Versehen „bei unseren geehrten Lesern und Leserinnen kein großes Verderben anrichten wird". Selbstverständlich würden die Leser einen „zuverlässigen katholischen" Kalender als Ersatz erhalten. Es wird am besten sein, daß die Häuser, in denen der verderbenbringende evangelische Kalender schon an der Wand gehangen hat, gründlich ausgeräuchert werden.

Dresden, 18. Jan. Aus dem sächsischen Erzgebirge werden mehrere Todesfälle infolge Erfrierens gemeldet.

⊕ **Eisleben,** 18. Jan. Die Oberberg- und Hüttendirektion der Mansfelder Schieferbruchgewerkschaften hat infolge der steigenden Silber- und Kupferpreise eine abermalige Erhöhung aller Schichtlöhne um 10 bis 15 Proz. beschlossen.

□ **Berlin,** 18. Jan. Der Kaiser nahm heute im Schlosse die feierliche Investitur der 6 jüngsten Ritter des schwarzen Adlerordens vor. Es sind das: der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Herzog Ulrich von Württemberg und der Herzog von Anhalt und die Generale Langenbeck, Massow und Plessen.

⊠ **Hamburg,** 18. Jan. Der Dampfer „Bengalia" an der Küste von Madagaskar ist auf einen Felsen geraten und gesunken. Die Mannschaft ist gerettet.

Belgrad, 17. Jan. Das Militärobergericht erhöhte die über den Hauptmann Nikolitsch wegen Beleidigung des Königs verhängte Strafe auf 10 Jahre Kerker.

!! **New-York,** 18. Jan. Von Geßler Rousseau, der in Philadelphia wegen des Anschlages auf das Standbild Friedrichs des Großen verhaftet wurde, weiß der „Morning Leader" noch verschiedene andere Schandtaten zu melden. Darnach wurde Rousseau kürzlich in Philadelphia unter dem Verdacht festgenommen, an dem Verschwinden des irischen Führers Owen Kelly beteiligt zu sein, dessen Aufenthalt er gegen Zahlung einer bestimmten Summe mitzuteilen versprach. Es ist jetzt festgestellt, daß er der Mann ist, der 1903 100 Pfund Dynamit an Bord des White Star-Dampfers „Umbria" brachte, um das Schiff in die Luft zu sprengen. Rousseau ist ferner verdächtig, die kürzlich vorgekommenen drei Versenkungsversuche gegen das amerikanische Schlachtschiff „Connecticut" verübt zu haben. Unter den bei Rousseau beschlagnahmten Papieren, die er selbst geschrieben haben soll, befindet sich eins, das die Worte enthält: „Die Vernichtung des „Naronia" ist vollständig. Der „Naronia" war ein „White-Star-Dampfer" der im Februar 1893 mit 74 Köpfen an Bord auf unaufgeklärte Weise auf hoher See verschwand. Rousseau hat zugegeben, daß sein Name falsch ist. Er habe sich den Namen des Schweizer Landvogts und den des Philosophen zugelegt, weil diese ihn an seine Ideale erinnern. Rousseau dürfte 20 Jahre Zuchthaus bekommen.

Felseinsturz in Norwegen.

□ Christiania, 18. Jan. In Naesdalen sind fünf Schiffe mit 34 Menschen fortgeschwemmt worden und in Bodal sind 25 Menschen umgekommen. 8 Menschen wurden verletzt unter den Felstrümmern hervorgezogen.

Großherzogin Caroline von Sachsen-Weimar-Eisenach †

Schatzsucher.

Der englische Admiral Palliser, der vor 9 Jahren das pazifische Geschwader kommandierte, erhielt seinerzeit Nachrichten, die ihn zu der Ansicht veranlaßten, daß die Insel Kokus, die westlich von Costa Rica liegt, der Ort sei, wo der berühmte Seeräuber Morgan seine Schätze verborgen habe. Morgan hatte es verstanden, alle Mitwisser rechtzeitig zu beseitigen. Ein Quartiermeister der englischen Flotte erzählte, daß der Admiral von seinem Flaggschiff Leute abkommandierte, die auf der Kokusinsel graben mußten. Nach einigen Tagen wurden jedoch die Arbeiten eingestellt. Im vergangenen Jahr organisierte der nunmehr aus dem Dienstverhältnis ausgeschiedene Admiral mit dem Grafen Fitzwilliam zusammen in England eine Expedition. Es wurde der Dampfer Veronique ausgerüstet, und die Schatzsucher fuhren um das Kap Horn herum nach der Kokusinsel. Den Leuten wurde erzählt, man suche nach Kohle und die Schiffsmannschaft glaubte, daß die sonst ungewöhnlichen Werkzeuge, die man an Bord hatte, eine für irgend eine Firma bestimmte Ladung seien. Earl Fitzwilliam kam erst in Panama an Bord. Auf dem Isthmus warb man Arbeiter. Auf der Kokusinsel angekommen, wurde ein Lager aufgeschlagen, und man begann mit den Vorarbeiten zur Beseitigung eines gewaltigen Felsens, der nach der Ansicht des Admirals den vergrabenen Schatz verdeckte. Man versuchte durch Dynamitsprengungen zum Ziele zu kommen, aber die ersten Sprengungen führten einen Erdrutsch herbei, durch den 3 Leute verschüttet wurden. Der Admiral und der Graf eilten mit anderen Leuten hinzu, um die verschütteten Leute zu retten, als ein zweiter Erdsturz auch sie begrub. Den verzweifelten Anstrengungen der Mannschaft des Dampfers gelang es, alle Verschütteten zu retten, doch mußten 4 Arbeiter dem Hospital in Panama übergeben werden. Graf Fitzwilliam selbst erlitt eine schwere Kopfverletzung. Außer ihm waren 14 Leute verletzt. Die Erdrutsche waren so umfangreich, daß jede Spur von dem Platze, wo die Schätze liegen sollen, verwischt wurden. Nur mit schwerem Herzen gab man weitere Versuche, den Schatz zu heben, auf, und die Abenteurer kehrten nach Jamaika zurück und verkauften die Veronique in Jamaika. Damit ist aber der letzte Versuch, den Schatz auf der Kokusinsel zu heben, nicht gemacht. Die Offiziere eines in St. Franzisko einlaufenden Dampfers berichten, daß ein englischer Dampfer im Hafen von Punta Arenas liege, der von einem Manne Namens Grey gechartet sei, um auf der genannten Insel nach Schätzen zu suchen.

Gerichtssaal.

Bern, 17. Jan. Vom Tessiner Schwurgericht wurde der katholische Geistliche Biscara wegen Sittlichkeitsverbrechen an Kindern zu acht Jahren Zuchthaus, Fr. 500 Buße und zur Entschädigung an die Familien der Kinder verurteilt. Das Urteil wurde in contumaciam gefällt, da es dem Verbrecher gelungen ist, aus dem Spital, in das er zur Untersuchung seines Geisteszustandes gebracht worden war, zu entweichen; man hat seiner noch nicht habhaft werden können.

London, 18. Jan. Die Nelson Tee-Kompagnie. Hier bestand seit mehreren Jahren ein Unternehmen eigener Art, die Nelson Tee-Kompagnie. Diese Gesellschaft verpflichtete sich, jeder Kundin, die eine gewisse Zeit lang wöchentlich ein halbes Pfund Tee bezogen hatte, im Falle des Todes ihres Mannes eine Pension von 10 Schilling wöchentlich auszuzahlen. Es war von Anfang an fraglich erschienen, ob die Gesellschaft ihren Verpflichtungen werde nachkommen können, aber das Anerbieten lockte doch sehr, und schließlich bezogen so viele Damen ihren Tee von der Gesellschaft, daß diese endlich annähernd 20 000 Witwen Pension zu zahlen hatte. Sie setzte zunächst notgedrungen diese Pensionen herab, geriet infolgedessen in Prozesse und erklärte nunmehr, daß sie infolge der Prozesse und der dadurch gehabten Kosten überhaupt keine Pensionen mehr zu zahlen vermöge.

Handel und Verkehr.

Schömberg, 18. Jan. Dem Schweinemarkt wurden 92 Stück Milchschweine zugeführt und sämtliche für den Preis von 22—38 Mk. pro Paar verkauft.

Fruchtschranne Meßkirch vom 16. Jan. 1905.

	Verkauf Kilo	Erlös M.	höchster M.	mittlerer M.	niederster M.
Kernen	5780	1040.03	18 20	18 15	18 —
Haber	800	121.20	15 20	15 15	15 —
Weizen	2620	487.32	18 60	18 60	18 60

Fruchtschranne Riedlingen vom 16. Jan. 1905.

	Vor. Rest Ztr.	Zufuhr Ztr.	Verkauf Ztr.	höchster Mk.	mittl. Mk.	niederst. Mk.	auf ab Pfg.
Korn	28½	34½	34½	8 80	8 76	— —	06 —
Gerste	—	636	506	9 10	9 03	— —	— 01
Haber	—	63	38	7 50	7 42	— —	02 —

Fruchtschranne Biberach vom 18. Jan. 1905.

	Vor. Rest Ztr.	Zufuhr Ztr.	Verkauf Ztr.	höchster Mk.	mittl. Mk.	niederst. Mk.	auf ab Pfg.
Korn alt	12	255	267	— —	9 20	9 08	5 —
Roggen	—	6	6	—	7 —	— —	— 20
Gerste	9	334	334	9 02	8 91	8 87	6 —
Haber	22	446	468	7 30	7 22	7 18	— 9

Baumwollemarkt.

Bremen, 18. Jan. Unland middling loco 36.75. Ruhig.

Amtliches.

Ausgeschrieben ist die erledigte Amtsgerichtsschreiberstelle in Spaichingen (Kassenstelle).

Briefkasten.

Handwerksmeister. Wenn auch für einen Betriebsunfall die betreffende Berufsgenossenschaft aufkommt, so ist der Meister doch nicht für alle Fälle entlastet, vielmehr ist die Berufsgenossenschaft nach § 136 des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 berechtigt, den Meister für alle Aufwendungen, welche sie dem Verletzten oder dessen Hinterbliebenen zu machen hat, dann haftbar zu machen, wenn festgestellt ist, daß der Unfall durch Fahrlässigkeit des Meisters, mit Außerachtlassung derjenigen Aufmerksamkeit, zu der dieser verpflichtet ist, herbeigeführt wurde. Die Haftpflicht bleibt also für den Meister trotz Unfallversicherung bestehen und können wir Ihnen daher den Beitritt zu einer Haftpflichtversicherung nur empfehlen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Liebeszauber.

Erzählung von H. v. Ziegler.

(Nachdruck verboten).

Blutrot sank die Sonne hinter den zackigen Bergspitzen, wild und ungeberdig wie ein übermütig Füllen rauschte der Bergfluß dahin zwischen den wilden siebenbürgischen Felsen, und des Zigeuners schwermütige Geigenklänge hallten wieder an den engen Bergwänden, während von drüben im Abendgolde die Türme von Herrmannsstadt grüßten. Zwischen zwei Felsplatten, welche dicht bei einander standen, ganz am Rande des hier noch schmalen Bergflusses, lehnte ein schönes Zigeunermädchen, mit heißlodernden Blicken in die krystallklare Flut schauend; dicke, schwarze, glänzende Flechten fielen über ihren Rücken herab, die vollen, roten Lippen lächelten begehrlich, sie schien zu warten. Aber auf was? Auf wen?

„Carol", hauchte sie sehnsüchtig, dann aber bog sie sich lauschend weiter vor, die beiden kleinen braunen Hände über die Brust kreuzend. „Er kommt", murmelte sie, und in der Tat, hastige Männerschritte näherten sich. Gleich darauf rauschten die Zweige auseinander und „Milena, mein Liebling, da bin ich", rief eine wohllautende Stimme.

Wortlos, aber voll leidenschaftlichem Ungestüm warf sich das Mädchen an die Brust des Angekommenen, der sie zärtlich an sich preßte.

Da bin ich doch, mein Engel, obschon mein Vater mir auflauerte und ich Verrat fürchtete; ach, wie schrecklich, daß unsre Liebe sich immer so ängstlich verstecken muß."

„Aber, Alexei", und das Mädchen hob schmeichelnd den schönen Kopf, „wird es nicht auch einmal anders werden? Soll ich nicht als Deine Gemahlin einziehen in Dein väterliches Schloß?"

Alexei wurde verlegen. „Laß das heute, mein Lieb, wozu uns diese Stunde trüben mit allerlei Hirngespinsten. Du weißt ja, daß mein Vater um unsere Liebe noch gar nicht weiß; ich will ihn erst vorbereiten."

In Milenas Blicken wetterleuchtete es unheimlich, aber noch bezwang sie sich und lehnte lächelnd ihr Haupt an des Geliebten Brust.

„Aber Du, Alexei, liebst mich doch noch?"

„Närrchen, weshalb fragst Du noch? Weißt Du das nicht schon längst?"

„Wird Dich auch nichts von mir trennen können, kein väterliches Machtwort, keine äußeren Rücksichten, kein Spott und Hohn der Welt?"

Ihre Arme umschlangen seinen Nacken, ihre Augen tauchten lodernd in die seinen und hingerissen von der Macht des Augenblicks murmelte er glühend: „Nein, Milena, nichts kann uns scheiden, ich bin Dein im Leben und im Tode."

„Und ich will Dich festhalten, Alexei," erwiderte sie leidenschaftlich, „ich verstehe mich auf einen Liebeszauber und an Dir will ich ihn ausüben — ich lasse Dich nimmermehr." —

Drin im dichten Gebüsch raschelte es drohend, die Liebenden hörten es nicht, sie sahen auch nicht, wie eine nervige Männerfaust sich ballte, wie ein zorngerötetes Antlitz für einige Augenblicke sichtbar wurde.

„Wehe, Dir Dirne, ich werde Dich treffen und dann sollst Du an mich denken, trotz Deines wundertätigen Liebeszaubers," erklangen drohend und leise gewurmelte Worte.

Es war Baron Anclosz, Alexeis Vater, der, von der Jagd heimkehrend, ganz zufällig Zeuge dieses liebeglühenden Stelldicheins wurde.

Noch am spätesten Abend betrat er dröhnenden Schrittes, zwei bis an die Zähne bewaffnete Knechte hinter sich, er selbst mit der Reitgerte in der Hand, die Hütte des alten Binkusch, Milenas Vater, und frug wutschnaubend nach dem Mädchen.

„Sie schläft, gnädiger Herr, das arme Mädchen hat den ganzen Tag über Ziegen gehütet und ist erst spät heimgekommen. Nun liegt sie dort hinten bei der Tür. Was soll sie tun?"

„Ziegen hat sie gehütet?" schrie höhnisch der Baron, „ich denke sie ist auf Jagd gegangen und hat Männer aufgelauert."

Da richtete sich der alte Binkusch stolz auf und sagte: „Nein, gnädiger Herr, das tut die Milena nicht, denn sie ist mein Kind, und wehe ihr, wenn ich sie darauf ertappte, einem Manne zugelächelt zu haben."

„Ich werde sie fragen, gnädiger Herr," sprach der alte Zigeuner feierlich, „mein Kind lügt nicht; es muß ein Irrtum sein — sonst jage ich sie von dieser meiner Schwelle."

Milena hatte mit offenen Augen auf ihrem Lager gelegen und jede Silbe dieses Gesprächs angehört, aber sie erschrack nicht, sondern ein wilder Trotz funkelte in ihren Augen und jetzt, als ihr Vater herankam, richtete sie sich jäh empor.

„Milena", begann der Alte finster, „hast Du vernommen, was man von Dir sagt? Ist es war, daß Du unsern jungen gnädigen Herrn heimlich siehst und mit ihm ein Liebesverhältnis hast?"

(Fortsetzung folgt).

Aus Stadt und Umgebung.

Kapfenhard, 20. Jan. Der ledige Metzger Nonenmann von Grunbach war am Mittwoch nacht mit dem verheirateten Metzger und Wirt Fr. Duß von Engelsbrand im Gasthof zum Rößle hier noch spät beisammen und verhandelten miteinander über dies und jenes, bis sie schließlich in Streit gerieten, welcher dadurch in der Wirtschaft sein Ende fand, daß Duß die Wirtschaft verließ; Nonenmann kam hintendrein. Als dieselben ungefähr eine halbe Stunde gelaufen waren, begann der Wortwechsel von neuem, welche, bis dieselben nach Engelsbrand kamen, in ein Handgemenge ausartete, wobei auch das Messer des Nonenmann eine Rolle spielte. Duß hatte 2, Nonenmann 1 Hund bei sich. Durch behendes Abwehren gelang es Nonnenmann nicht, seinen Gegner richtig mit dem Messer zu treffen. Doch brachte er ihm einige Schnittwunden am Arme und an der Pulsader bei. Der Hund des Nonenmann zerfleischte dem Duß die Waden derart, daß er im Bett darniederliegt, jedoch nicht lebensgefährlich.

Nagold, 19. Jan. Beim Holzverkauf im Stadtwald Mittlerbergle war der Durchschnittserlös aus gesunden und anbrüchigen Nadelholz-Scheitern und Prügeln 10 Mk. 47 Pf. pro Raumeter und aus 100 Büschel Nadelreis (mit ganz wenig Laubreis) 9 Mk. 80 Pf.

Freudenstadt, 16. Jan. Die Schlittenbahn auf den Knibis und in das Murgtal ist vorzüglich und bildet eine besondere Anziehungskraft für die namentlich im Kurhaus „Palmenwald" mit seiner neuen Zentralheizung zahlreich anwesenden Winterkurgäste. Staatsminister Frhr. v. Soden ist nach 8tägigem Aufenthalt im „Schwarzwaldhotel" gestern wieder nach Stuttgart abgereist. Ein neugegründeter Skiklub macht eifrig Propaganda für den Wintersport.

Letzte Nachrichten.

Göppingen, 19. Jan. Aus Anlaß des 100. Todestages Schillers findet auch hier eine größere Schillerfeier statt.

Essen a. R., 19. Jan. In den 18 Bergrevieren des Oberbergamtsbezirks Dortmund fehlten bei der heutigen Morgenschicht unter Tag von 193706 Mann 175578; über Tag von 45740 Mann 20398. Also beträgt die Gesamtzahl der Ausständigen bei der heutigen Morgenschicht 195876 gegen 175523 bei der gestrigen Morgenschicht.

Dschibuti, 19. Jan. Die aus dem Kreuzer Oleg und 6 anderen Fahrzeugen bestehende russische Flottendivision ankert seit gestern abend auf offener See auf der Höhe von Dschibuti.

St. Petersburg, 19. Jan. Amtlich wird bekannt gegeben: Während der Newaer Wasserweihe in Anwesenheit des Kaisers ereignete sich, als der übliche Salut begann, ein Unfall. Eines der bei der Börse aufgestellten Geschütze schoß anstatt einer Pulverladung eine Kartätschenladung ab. Die Kugel erreichte den Fußboden am Jordan-Quai. An der Fassade des Winterpalais wurden die Scheiben von 4 Fenstern zerbrochen. Ein der Petersburger Stadtpolizei angehöriger Polizist wurde verwundet. Nach den bisherigen Ermittlungen sind keine weiteren Unfälle vorgekommen. Die Untersuchung dauert fort.

— **Tot aufgefunden** — so meldet eine bekannte bayr. Zeitung — wurde der Viehhändler Alois Böckle von Niederschmalzhausen. Der Hund des Försters Stammel von Zirkreuth machte seinen Herrn durch andauerndes Bellen auf den Leichenfund aufmerksam. Der Verunglückte lag im Chausseegraben, auf der Straße, die nach dem Flecken Mitteinheim führt. Es liegt Selbstmord vor; man nimmt an, daß sich Böckle, der Vater von sieben Kindern ist, mittels einer Flüssigkeit getötet hat. In den Taschen des Selbstmörders befand sich ein Brief, in dem er von seiner Frau Abschied nimmt. — Jetzt hat sich das Blatt genötigt gesehen, seinen Artikel ganz erheblich zu berichtigen, und zwar folgendermaßen: „Betreff des aufgefundenen Viehhändlers Herrn Alois Böckle sind wir leider wenig genau berichtet worden. Böckle hatte allerdings eine Flüssigkeit zu sich genommen: Bier — zwanzig Krüglein. War also keine Leiche, sondern nur eine Bierleiche. Richtig ist allerdings, daß im Rocke des Böckle ein Brief aufgefunden wurde. Der war jedoch nicht an seine Frau adressiert, sondern an die chem. Fabrik von Th. Lauser in Regensburg und lautete: Geehrter Herr Lauser! Ich habe Ihre Futterwürze „Bauernfreude" erpropt und so vortrefflich gefunden, daß ich Sie bitte, mir sofort wieder ein Zentner zu schicken. Die Viecher gedeihen ganz wunderbar darauf und fressen Futter, daß sie sonst nie anrühren. Hochachtungsvoll grüßend A. Böckle.

Die „Leiche" ist also wohl und munter und futtert wacker ihr Vieh. Die betr. Zeitung wird gut tun, sich besser zu erkundigen, bevor sie so traurige Notizen in die Welt bringt.

Neu eingetroffen

sind wieder abgepaßte Stoffe zu

Damenkleidern, Blousen, Schürzen, Bettjacken, Hemden, Bettbezügen 2c., ferner **Waffelbettdecken, Jaquartdecken, Tischdecken, Bettücher, Handtücher,** und verschiedene andere Artikel.

Größte Auswahl zu den bekannten billigen **Original-Einheitspreisen** und empfiehlt solche

Fr. Schulmeister.

Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Lutz, Schuhmacher, **Hauptstraße 117**

empfiehlt sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter **Schuhe u. Stiefel jeder Art** für **Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder** in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle **Turnschuhe, Gummigaloschen, Holzschuhe mit** u. **ohne Filzfutter,** Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig

Herrenalb.

Der evang. Kirchenchor

ladet zu seinem

Familien-Abend

am nächsten

Sonntag den 22. Januar

im Gasthaus zum „Kühlen Brunnen"

freundlichst ein.

Gemischte Chöre, Männerquartette, Deklamationen, Duette, Zithervorträge und Glückshafen.

Beginn präzis ½7 Uhr.

Der Ausschuß.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte"

General-Versammlung

am

Sonntag den 22. Januar 1905

nachmittags 2 Uhr im

Gasthof zum gold. Ochsen.

Tagesordnung:

1. Bekanntgabe des Rechenschaftsberichts vom Jahre 1904,
2. Neuwahlen,
3. Verschiedenes.

Den 18. Januar 1905

Der Vorstand.

Schellfische

empfiehlt

Hermann Kuhn.

Die Wasserheilanstalt Pforzheim

Bleichstraße 21 — Telefon 1161

ist das ganze Jahr geöffnet und kann benützt werden an **Wochentagen** von morgens **7** bis abends **8** Uhr, an gewöhnl. **Sonn-** und **Feiertagen** von morgens **7—12** Uhr.

Die Anstalt enthält Einrichtungen für Warmbäder, Bassinbäder mit Duschraum, **Kaltwasser-Behandlung** (Halbbäder, Abreibungen, Packungen, Güsse 2c.), schottische (Dampf-) Dusche, elektrische Glühlicht-Bäder, Massagen, Dampfbäder, Kohlensäurebäder, Fango-Anwendungen, elektr. Vibrationsmassage, Licht- und Dampfbäder f. einzelne Teile, elektr. Bäder mit und ohne Lohtannin, sowie alle anderen medizinischen Bäder; ferner ein **medico-mech. orthopäd. Institut** und ein **Röntgen-Kabinett.**

Kurgebrauchende finden auch **vollständige Verpflegung** in der Anstalt. **Arzt im Hause.**

J. G. B.

Freitag 8 Uhr

Eislauf.

Samst. 8½ Uhr

Tagung

Maisch.

Loden- und Ledergamaschen

in bester Qualität empfiehlt

E. Hagenlocher.

Täglich frische Stuttgarter Wurstwaren

empfiehlt **Hermann Kuhn.**

Weinhandlung

von

Chr. Kempf

empfiehlt ihr großes Lager reingehaltener in und ausländischer

Weine

in allen Preislagen. **Rotwein** von 45 Pfg. an, **Weißwein** von 35 Pfg. an per Liter.

ZIGARREN

(Nicotin-Arm)

C. W. Bott.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Für die Redaktion verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw